

125 Jahre Kolpingsfamilie Viechtach Chronik von 1859-1983

Teil 1, Abschrift der Chronik von Präses Ofenbeck * zum 100-jährigen Gründungsfest im Jahr 1959

Der erste katholische Gesellenverein wurde am 6. November des Jahres 1846 in Elberfeld gegründet. Sein erster Präses war Kolping selbst. Er wurde zum Ausgangspunkt des in aller Welt sich verbreitenden Kolpingwerkes (Belgien – Frankreich – Italien – Luxemburg – Niederlande – Österreich – Schweiz – Australien – Nordamerika – Kanada – Südamerika – Argentinien – Brasilien – Venezuela – Südafrika). In allen deutschen Gauen entstanden nun Vereine. Kolping selbst war es der die ersten bayerischen Vereine in den Jahren 1852 bis 1850 gründete, so unter anderem in Regensburg, München, Augsburg, Innsbruck, Salzburg, Linz und Wien. 1854 entstanden in der Nähe von Viechtach, in Cham, 1858 in Deggendorf (1859 in Bogen *) der Gesellenverein.

Über die Gründung des Viechtacher Gesellenvereins berichtet die Chronik: „Gründungs-Protokoll, aufgenommen im Wirtschaftslokal des Herrn Josef Schmaus am **27. Dezember 1859**. Nach vorhergegangener Unterredung versammelten sich unterm heutigen in oben genannten Lokale 26 Gesellen des Marktes Viechtach und nach einer Ansprache des Kooperators Gleißner für den Zweck und die Aufgaben des Gesellenvereins, erklären sich die Unterzeichneten bereit, einen Gesellenverein zu konstituieren.“

Aus der Chronik geht weiterhin hervor, dass ein Teil der Gesellen sich vor der Gründung des Vereins in den einzelnen Lokalen getroffen hat zur Fortbildung des allgemeinen Wissens und auch zur Ergänzung und Auffrischung ihrer beruflichen Kenntnisse. Weiter heißt es dann in der Chronik: „Sofort wurde unter den 5 vorgeschlagenen Lokalen der Saal des oben genannten Gastgebers als künftiges Gesellenlokal mit 23 Stimmen bestimmt, wozu auch Herr Schmaus seine Einwilligung gab und erklärte, für diesen Verein nach besten Kräften zu werken.“

(Nach genaueren Nachforschungen war mit dem Besitzer Herrn Josef Schmaus die Gaststätte „Zur Alten Post“ gemeint, welche bis zum Abbruch das Lokal für den Gesellenverein geblieben ist.) „Hierauf wurde zur Wahl des Präses geschritten, durch welche Cooperator Gleißner mit 23 Stimmen als solcher gewählt wurde, der sich auch bereit erklärte, dieselbe anzunehmen.

Als Tag der nächsten Zusammenkunft wurde das Neue Jahr bestimmt, an dem die Ausschuß-Wahl vorgenommen und die nähere Organisation vorgenommen werden soll“. Nun wurde das Gründungsprotokoll von den 80 Gründungsmitgliedern unterzeichnet, unter ihnen folgende Geistliche: Gleißner, Coop. als Präses, Bauer, Pfarrer, Coop. Fischer als Schriftführer, Coop, Strobl und Öttl, Priester.

Am 6. Januar des Jahres **1860** berichtet die Chronik über die Wahl des ersten Vorstandes des Gesellenvereins. Die Leitung des Gesellenvereins hatte damals neben dem Präses und in der Unterstützung desselben ein Altgeselle, der unverheiratet sein mußte.

Die Wahl fiel auf Josef Kammerl, Schreinergeresse von Viechtach, Cassier wurde Herr Josef Kilger, Ledermeister. Für den versetzten Coop. Fischer wurde als Schriftführer gewählt Englbert Hallermayer. Die zwei Ordner waren Xaver Ettl und Johann Lex. Gemäß den Statuten gehörten zum Gesamtausschuß noch zwei Ehrenausschussmitglieder. Der Gesellen-Herbergsvater Josef Schmaus erklärte, dass der Verein zu jeder Zeit sein Lokal gebrauchen kann und er die Beheizung und Beleuchtung unentgeltlich beschaffen wolle.

Am 18. Januar 1860 wurde das Königliche Landgericht von der Konstituirung des Katholischen Gesellenvereins durch das Pfarramt Viechtach Unterrichtet mit der Genehmigung und der Eintragung in das Vereinsregister. Sämtliche Protokolle mit dem Gründungsstatut wurden dazu vorgelegt. Die Anerkennung wurde dem Verein im Februar des Jahres 1860 mitgeteilt. Die Urkunde selbst ist nicht mehr zu entziffern.

Am 14. Februar des Jahres 1860 machte der Hochw. Herr Pfarrer Michael Bauer dem Bischöflichen Ordinariat Meldung über die Gründung des Gesellenvereins. Coop. Gleißner wurde oberhirtlich als Präses bestätigt. Nach all diesen formellen Angelegenheiten wurde die Arbeit des Gesellenvereins sehr aktiv in Angriff genommen. Ein ganz großer Wert wurde auf die Bildung gelegt. Einzelne Briefe mit Nachbarpräses belegen dies. So war jeden Sonntag unentgeltlich Unterricht in Schön- und Rechtschreiben, Geschichte, Geographie, Zeichnen, Rechnen und Gesang. Der Unterricht wurde von den jeweiligen Lehrkräften erteilt, die auch immer im Ausschuß geblieben sind.

Jeden Sonntag abends war dann um ½ 8 Uhr Unterricht in belehrenden Vorträgen religiöser Art, Deklamationen und Gesang.

Als Stiftungsfest des kath. Gesellenvereins wurde das Fest des Hl. Josef, 19. März, bestimmt. Der Hl. Josef wurde als Schutzpatron des Vereins gewählt. Dieser schöne Brauch hat sich bis in unsere Zeit herein erhalten. Heute noch (stand: 1959 *) ziehen die Gesellen in einem Kirchenzug zum Festgottesdienst und zum Empfang der hl. Sakramente.

Aus dem Briefwechsel mit dem Präses der Kolpingsfamilie Deggendorf und Regensburg geht hervor, dass sich der hiesige Verein bereits im Jahr **1860** eine Fahne beschaffte. Der Stoff dazuwurde von einem Herrn Heinrich Steiger aus Regensburg unter sehr schwierigen Umständen beschafft, auch waren die Anschaffungskosten sehr hoch. Wo die Fahne dann gefertigt wurde ist nicht bekannt. Der Gesellenverein beehrte sich noch im Jahr 1860, zur Fahnenweihe einzuladen, und zwar den Deggendorfer Verein und den Regensburger Gesellenverein. Die weiteren Unterlagen über das Fest der Fahnenweihe sind nicht vorhanden. Am 28. Mai des Jahres 1860 nahm der Gesellenverein an der Weihe der Standarte in Deggendorf teil.

Die Gründungsfahne des katholischen Gesellenvereins Viechtach ist noch vorhanden. Ihr Zustand zeugt von der Tüchtigkeit der damaligen Handwerker. Die Kolpingsfamilie Viechtach wird die stets in Ehren halten. Schon im Jahr 1860 hat der Gesellenverein um die Erlaubnis eingegeben, einen Glückshafen durchführen zu dürfen. Diese wurde im Namen des Königs von der königlichen bayerischen Regierung, Kammer des Inneren, gegeben. Auch heute noch (stand 1959*) ist mit der traditionellen Weihanachtsfeier (damals Stefanitag, 26. Dez. *) ein Glückshafen verbunden, der sich in der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut.

Im Jahr 1862 wurde unter dem damaligen Präses Josef Geiger zum ersten mal ein Ausflug nach Schönau gemacht. Unter seinem Nachfolger Hochw. Herrn Präses Kufner wird in der Chronik bereits berichtet von einer Wallfahrt des Gesellenvereins nach Schönau.

Es heißt dort: „Mittags nach 12 Uhr bis längstens 12 ¼ Uhr sammeln sich die Mitglieder auf der Regenbrücke, von wo aus dann ein Wallfahrtsgang nach Schönau stattfindet. Es wird paarweise gegangen, einige beten vor, die anderen nach. In Schönau wird in der Kirche eingezogen. Nach einer kleinen Privatandacht wird eine kleine Stärkung eingenommen, dann wieder der Rückweg angetreten, womöglich auf dem Regen herabgefahren.“ Alljährlich findet heute noch die Wallfahrt nach dem Kirchlein in Schönau statt. Allerdings dürfte die Beteiligung an derselben besser sein

(so Ofenbeck 1959*). Wollen wir nicht die schönen Bräuche und das Erbe unserer Väter weitertragen in spätere Generationen?

Im Oktober des Jahres **1869** fand das 10-jährige Stiftungsfest statt. Unter Vorantritt der Musikkapelle und unter Vorantragen der Vereinsstandarte ziehen die Mitglieder in die Kirche und Empfangen aus der Hand des Präses die hl. Sakramente. Nach dem Gottesdienst wird in derselben Weise um den Ring ins Vereinslokal zurückgekehrt.

Rühmend zu erwähnen ist die Arbeit der Theatergruppe, die in dem ersten Vierteljahrhundert bis zu vier- und fünfmal im Jahr an die Öffentlichkeit trat. Häufig berichtet der Chronist von der Schwierigkeit der Stücke, die aber immer eine unerhörte Durchschlagkraft besaßen, dass sie öfter wiederholt werden mussten. Der Mitgliederstand war in dieser Zeit laufend mit 25 –52 –80 angegeben, da die Gesellen der damaligen Zeit fast ausnahmslos auf Wanderschaft waren. Auch unser Vereinslokal hatte manche Woche 10-12 Übernachtungen zu verzeichnen.

Am 16. und 17. August 1885 feierte der Verein das Jubelfest seines 25-jährigen Bestehens nebst Fahnenweihe. Die Einladung und das Festprogramm lautete damals: "Ladet der Bayerische Wald durch seine Naturschönheiten ohnehin schon alle Bewunderer der göttlichen Kunst zu fleißigem Besuch ein, so wird namentlich unser Markt für die Festtage seine Möglichkeiten aufbieten, den verehrten Gästen die Reiseopfer zu lohnen, den Aufenthalt traut und heimisch zu machen und ein frohes Andenken mitzugeben. Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht darum recht hoffnungsvoll entgegen: Das Festcomité und Vorstandschaft, Josef Ferst, Präses. Festprogramm: Samstag, 15. August, 4 bis 7 Uhr Empfang der Gäste und Begrüßung im Vereinslokal „Zur Alten Post“, 7 Uhr Platzmusik, Zug nach dem Max-Keller.

Sonntag, 16. August, 5 Uhr Tagreveille; 9 ½ Uhr Sammlung und Aufstellung im Pfarrhof, Festzug um den Ring in die Kirche; 10 Uhr Festpredigt, Fahnenweihe, lev. Amt 11 ½ Uhr vor dem Missionskreuz, Übergabe der Fahne und der Fahnenbänder, 12 Uhr gemeinsames Mittagessen (vier Gänge, pro Mann eine Mark), 3 Uhr Litanei, Festzug durch den Markt nach dem Vereinskeller, 8 Uhr im Saale Vorträge und Streichorchestermusik.

Es ist noch erwähnt, dass die Feierlichkeiten großartig verlaufen sind und eine große Anzahl von Vereinen dem Jubelverein die Ehre gaben zu erscheinen. Die ankommenden Vereine wurden mittags und abends kostenlos mit dem Fuhrwerk von Gotteszell abgeholt.

Welche Opfer haben diese Leute damals noch bringen können, um die Sache feierlich zu gestalten.

Im Jahre **1890** zählte der Gesellenverein 39 aktive Mitglieder und 39 Ehrenmitglieder, die durch ihren finanziellen Beitrag dazu halfen, die Ziele und die Aufgaben des Vereins zu bewältigen.

Aus einem Briefwechsel mit dem Präses von Zwiesel und mit Regensburg ist zu entnehmen, dass in den Gesellenvereinen um diese Zeit große Schwierigkeiten zu überwinden waren.

Die mit Begeisterung und Ungestüm vorwärtsstrebende erste deutsche Jugendbewegung, die Vater Kolping unter den Handwerkergelesen deutscher Sprache und deutschen Stammes ins Leben gerufen hatte, wurde durch den unseligen Bruderkrieg, vor allem durch den Kulturkampf Bismarcks zum Stehen gebracht. Allenthalben standen die Kolpingsfamilien unter Polizeiaufsicht. In den größeren Städten war jede Versammlung einschließlich Religionsvortrag 15 Jahre hindurch von der Polizei überwacht. Dadurch war man zur Untätigkeit und Harmlosigkeit verurteilt. Kaum waren die Wunden des Kulturkampfes verheilt, als

neue schwere Zeitprobleme um Lösung rangen. Der Kampf mit der Staatsgewalt wurde abgelöst durch den Kampf mit dem Sozialismus, der vor allem durch die freien Gewerkschaften der christlichen Arbeiterschaft gegenübertrat. Erst um die Wende des Jahrhunderts wurde man wieder auf das im Dornröschenschlaf versunkene Kolpingwerk aufmerksam. Man erinnerte sich wieder, dass ein Kolping gelebt und etwas Großes geschaffen hatte. Der Generalpräses Schweizer verstand es geschickt, die günstige Situation auszunützen.

Wie schon erwähnt, trat die Theatergruppe ganz besonders hervor und im Jahre 1904 wurde ein sehr kostspieliger Umbau der Vereinsbühne vorgenommen, der nicht weniger als 470.05 DM kostete.

Schnell vergingen die Jahre, die Arbeit geschieht im Stillen. Monatliche Religionsvorträge, Versammlungen bildender Art mit Vorträgen aus Kunst und Wissenschaft, Pflege der Musik und der Geselligkeit waren das Grundmotiv des Vereins.

Immer am Rosenmontag paarten sich auch Geselligkeit, Frohsinn und Scherz im Verein, um den Außenstehenden zu zeigen, dass der Verein auch im Stande ist, Fröhlichkeitsfeste zu veranstalten. Des großen Andranges wegen wurden nur Mitglieder und ihre Angehörigen zu den Veranstaltungen zugelassen.

Bezüglich des 50-jährigen Stiftungsfestes ist in der Chronik nur ein kleiner Hinweis.

Von den 80 Gründungsmitgliedern, deren stattliche Anzahl schon allein die Popularität des Vereins erweist, leben jetzt **1909** nur mehr fünf. Die beiden Herren Prügelmeier, der Huf- und Hammerschmied Fronhofer, welcher einst der erste Fahnenträger gewesen war, der nun leider gänzlich erblindete Schmiedegeselle Josef Müller, zweiter Fahnenjunker, zuletzt der in Regensburg in sehr wohlgeordneten Verhältnissen lebende Rentner H. Eidschenk.

Alle übrigen mit Präses und Vereinsgründer und samt dem sehr würdigen Pfarrer und Dechant Buer, alle tot. Ubi sunt, qui anto nos, in mundo fuere? Transige ad superos. Präses waren damals Herr Dr. Markstaller und Herr Georg Strohmeier, der als einer der ältesten Präses noch am Leben ist.

Weltkrieg 1914

Mit Ausbruch des Krieges zogen schon gleich anfänglich 30 aktive Vereinsmitglieder zu den Fahnen. Das Vereinsleben wurde im Stillen weitergeführt. Die Waffen der Heimat waren Arbeit und Gebet. Bei der monatlichen Versammlung im ersten Kriegsjahr wurden regelmäßig die Berichte der Kolpingssöhne von der Front durchgesprochen. Der Verein hielt im September Bußgottesdienst mit Sakramentenempfang.

Ein Großteil der Gesellen kehrte aus den furchbaren Morden des ersten Krieges nicht mehr in die Heimat zurück, einige starben noch in der Heimat an den Kriegsfolgen. Wir gedenken ihrer in aller Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Die Inflationsjahre **1922 und 1923** waren auch für den Gesellenverein eine schwere Prüfung, doch sie wurde glücklich überstanden und die Arbeit ging weiter. 1926 übernahm Hochw. Herr Cooperator Josef Wolf, jetzt Beichtvater in Oberronning, mit dem Altgesellen Josef Muhr die Leitung des Vereins. Beide zusammen wirkten zu großem Ansehen für den Verein bis zum Jahre **1930**. Im April des Jahres 1927 spielte der Gesellenverein zu Gunsten der Renovierung der Pfarrkirche das Theaterstück „Die Bettelprinzessin“. Im Juni 1927 beteiligte sich der Präses mit der Vorstandschaft beim 2. Internationalen Gesellentag in Wien. Vom großartigen Vorlauf waren alle begeistert. Im Verein ist ein sehr reges Leben zu verzeichnen.

1928 beteiligte sich auch der Gesellenverein am ersten Volksfest in Viechtach. Der Verein stellte beim Festzug einen Festwagen, auch beteiligten sich die Mitglieder an der Gewerbeausstellung in der Turnhalle. Im November des Jahres 1928 wurden auf

der Diözesankonferenz Herr Präses Wolf zum Bezirkspräses gewählt und Herr Muhr zum Bezirkssenior. Diese Ehrenvolle Berufung zeugt von einer sehr großen Rührigkeit des bestehenden Vereins. Am Josefitag des Jahres 1929 wurde in einem größeren Rahmen das 70-jährige Gründungsfest gefeiert. Um den Verein wieder nach außen zu zeigen und zum Ansporn des Zusammenhaltens innerhalb des Vereins wurde dieses Fest veranstaltet.

Drei Dinge stellte Präses Wolf damals besonders heraus, die auch heute noch Gültigkeit haben.

1. Ein fester Glaube, 2. Eine vertrauende Liebe untereinander und Eintracht und 3. Arbeitsamkeit, die Arbeit nicht als Knechtschaft betrachtet, sondern als Beruf, zu dem unser Herrgott uns geschaffen hat. Ein besonderes Lob ist hier dem Verein gewidmet.

Es heißt: Der Stand des Vereins nach innen und außen ist der höchste seit vielen Jahren.

Der Umbruch von **1933** stellte die Kolpingsfamilie vor vollständig veränderte Verhältnisse. An Stelle öffentlicher Anerkennung folgte eine Zeit der Ablehnung und des Widerstandes. Die Versammlungen wurden öfters polizeilich überwacht. Zu dieser Zeit kam nun auch von der Zentrale in Köln die angeordnete **Umbenennung in Kolpingsfamilie**. Diese neue Namensgebung war eine gut durchdachte Maßnahme gegenüber dem Naziregime. Die gesetzliche Regelung des Arbeitseinsatzes hatte uns das wichtigste Mittel brüderlicher Hilfe, das in der Arbeitsvermittlung sich fand, vollständig genommen. Das Verbot der Doppelmitgliedschaft schreckte viele junge Menschen ab, sich der Kolpingsfamilie anzuschließen und manches alte Mitglied verschwand still.

Es war selbstverständlich, dass die öffentliche Ablehnung der Kolpingsfamilie sich im geselligen Leben wie im Wirtschaftsbetrieb außerordentlich stark auswirkte. Man konnte fast nur mehr zu religiös kirchlichen Veranstaltungen innerhalb des Gotteshauses zusammenkommen. Es hielt aber immerhin ein großer Teil von Kolpingssöhnen die gelobte Treue dem Verein, die letztlich seine eigene Treue selbst war.

Der zweite Weltkrieg brachte für die Kolpingsfamilie wiederum bedeutsame Veränderungen. Die Gesellen wurden nach und nach zum Kriegsdienst einberufen, so dass die Tätigkeit der Kolpingsfamilie ganz lahm gelegt wurde. Durch Hitlers unersättliche Machtgier mußte das deutsche Volk diesen schrecklichsten aller Kriege, den zweiten Weltkrieg, in seiner ganzen satanischen Vernichtung und Tragik erleben. Eine Anzahl Kolpingssöhne blieb auch diesmal draußen auf den Schlachtfeldern, auch sie wollen wir nicht vergessen in der Arbeit, im Gebet und in der Treue zum Werk Adolph Kolpings.

1945/46.

Kaum hatte man sich von den überstandenen Schrecknissen erholt und man begann sofort mit dem Wiederaufbau.

(Anmerkung: Es ist Xaver Stoiber, Schmied von Viechtach, genannt Schmied-Meier, zu verdanken, dass das Kolping-Archiv die Zeit des Nationalsozialismus überdauert hat. Er verwahrte die Unterlagen unter dem Sitz seines Sofas so dass diese erhalten blieben. In der damaligen Zeit war dies keinesfalls für ihn ungefährlich. Später ernannte man ihn zum Ehren-Altssenior*)

Neue schwere Aufgaben traten heran und mancher Zweifel regte sich, ob es möglich sein werde, aus den Trümmerbergen und Ruinen noch etwas Neues zu gestalten. Klein war die getreue Schar und riesig waren die Aufgaben die zu meistern waren. Aber man schreckte nicht vor diesem großen Wagnis zurück. Man kann aber mit großer Genugtuung feststellen, dass das Werk Kolpings wieder neuen Anklang

gefunden hat, denn überall in deutschen Ländern schossen nach dem Zusammenbruch Kolpingsfamilien wie Pilze aus dem Boden. Wenn wir nur den Ruf der Zeit verstehen, dann werden wir auch verstehen, mit ihr fertig zu werden. Das Rückgrad für den Wiederaufbau waren die Männer der Gruppe Alt-Kolping. So konnte man 1949 das 90. Stiftungsfest feiern. Es war ein ruhiges Insichgehen aller Kolpingssöhne, um Gott dafür zu danken, dass 90 Jahre Arbeit im Geiste Adolph Kolpings in Viechtach geleistet werden konnte. Verdiente Mitglieder, die durch 25 bis 60 Jahre hindurch dem Verein die Treue hielten, wurden in schlichter Weise geehrt. 1955 hat die bisherige Besitzerin Frau Katharina Müller, die lange Zeit Herbergsmutter der Kolpingsfamilie gewesen ist, und bei ihr hatten sich die Kolpingssöhne wohl gefühlt wie zu Hause, ihr Haus verkauft. An siner Stelle steht heute der repräsentative Bau der Kreissparksse Viechtach. Die Gesellen haben sich dann ein neues Herbergslokal gesucht und sind bei Frau Anni Amberger eingekehrt (Greinerbräu) (- hier entstand nach dem Abriss 1970, die Diskothek Limit *).

1957/1958

hat Hochw. Herr Dekan und Stadtpfarrer Josef Häusler mit dem Bau eines neuen Pfarrhofs begonnen. Der alte konnte nach vielen Überlegungen und Opfern zu einem Jugendheim umgebaut werden. Auch die Kolpingsfamilie hat nun wenigstens für ihre stillen Arbeiten in den wöchentlichen Gruppenstunden einen Raum, wo sie sich ungestört weiterbilden kann zum tüchtigen Christen, tüchtigen Berufsarbeiter, tüchtigen Familienvater und tüchtigen Staatsbürger.

Auch ein herrlicher Theatersaal ist im Dachboden des alten Pfarrhofs entstanden, für den die Theatergruppe des Vereins besonders dankbar ist.

Mit Stolz und aufrichtiger Freude stehen wir an der Tür der 100-Jahrfeier. 100 Jahre hatte der Verein seinen Mitgliedern soviel Gutes, Edles auf den Lebensweg mitgegeben, hat sie religiös und staatspolitisch gebildet und geschult. Der Segen des Herrn war mit ihm, er wird auch in Zukunft ihn begleiten.

Wir waren im Bewusstsein höchster Verantwortung bemüht, großes katholisches Erbgut, das Werk eines heiligmäßigen Priesters und eines kerndeutschen Mannes für Volk und Heimat zu erneuern.

Unsere Zukunft liegt in Gottes Hand und in unserer Mitarbeit. Gottes Allmacht wirkt keine Wunder für Schwächlinge und sorglose Nichtstuer. Zielbewusstes Wollen überwindet jeden Gegner. Gut! Wir fassen weiter an!

Herrgott, gib Du Erleuchtung, Kraft und fröhlichen Mut.

Dankbar rückwärts, gläubig aufwärts, mutig vorwärts!

Hier endet die Chronik der Festschrift, die (1959*) zum 100-jährigen Bestehen herausgegeben und von Präses Alfons Ofenbeck verfasst worden war.

Teil 2, Chronik der Kolpingsfamilie Viechtach für die Jahre 1959-1984 **(Quelle: Abschrift der Festschrift „125 Jahre Kolpingsfamilie Viechtach“)**

Wir wollen an dieser Stelle anknüpfen und auf das 100-jährige Gründungsfest im Jahre **1959** überblenden.

Trotz interner Schwierigkeiten war das Fest hervorragend vorbereitet worden. Die Hauptlast der Organisation mußte Präses Ofenbeck tragen. Ihm Zur Seite stand in vorbildlicher weise de (heutige) Leiter der Gruppe Erwachsene, Max Engl. Die Jubiläumsfeierlichkeiten am Samstag, den 27. Juni begannen mit inem Festzug zur Städtischen Turnhalle, wo der Festabend stattfand. Die Festansprache hielt der damalige Diözesanpräses, Domvikar Karl Böhm aus Regensburg. Für die

musikalische Umrahmung sorgte der Liederkranz Viechtach unter der Leitung von Chorleiter Edmund Matok. Domvikar Böhm konnte während der Veranstaltung Ehrungen für 60-, 50-, und 25-jährige Treue zur Kolpingsfamilie Viechtach vornehmen. Das Hochamt wurde von Stadtpfarrer und Dekan Ernst Josef Häusler zelebriert; als Leviten fungierten Bezirkspräses Maier (Cham) und Kooperator Sebastian Berndl. Der Chor und das Orchester des Liederkranzes Viechtach umrahmten den Gottesdienst mit der „Heiligenmesse“ von Haydn. Zum anschließenden Festzug formierten sich insgesamt 40 Kolpingsfamilien sowie 25 örtliche Vereine. Ein schwerer Gewitterregen zwang zum Abbruch und auch die Kundgebung mußte in die Stadthalle verlegt werden. Festredner war der damalige Landtagsabgeordnete, h. h. BGR Leopold Lorch aus Passau. Nach einer Mittagspause wurde noch eine Andacht um die Seligsprechung Adolph Kolpings abgehalten. Daran anschließend war die Möglichkeit zum Besuch der Dr. Eisenbarth-Festspiele gegeben.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten endeten mit einem Gedenkgottesdienst am Montag, den 29. Juni (1959*), dem Fest der Apostel Peter und Paul (damals noch Feiertag) in der Stadtpfarrkirche.

Nach Abschluß der Feiern nahm das Vereinsleben wieder seinen geregelten Gang. Wöchentlich wurden Vereinsabende (Gruppenstunden) abgehalten. Im Sommer fand auch der herkömmliche Jahresausflug statt und einige Festlichkeiten anderer Kolpingsfamilien wurden besucht. Die Wallfahrt nach Schönau wurde im Herbst unternommen und auch ein neues Theaterstück konnte aufgeführt werden. Mit dem Kolpinggedenktag und der Weihnachtsfeier wurde das Jubiläumsjahr abgeschlossen. Im Jahr 1960 wurde Max Engl von der Generalversammlung zum Altsenior gewählt. Diese Amt übt er heute noch (stand 1983 *) mit großem Engagement und viel Erfolg aus. Ein unvergessliches Erlebnis war für die Kolpingsfamilie die Teilnahme am Eucharistischen Weltkongreß in München. Die Wallfahrt nach Schönau wurde im Jahr **1962** zum 100. Mal durchgeführt, erstmals nahm auch Jungkolping daran teil.

Über mehrere Jahre nahm das Vereinsleben seinen gewohnten Verlauf mit Generalversammlung, Rosenmontagsball, Jahrtag, Frühjahrstheater, Kolpinggedenktag und Weihnachtsfeier. Dazu kamen natürlich wöchentlich Gruppenstunden und die Monatsversammlungen. 1965 fuhren neun Kolpingsmitglieder zum III. Internationalen Kolpingtag nach Köln. Für alle Teilnehmer war es ein unvergessliches Erlebnis. Unter der Mitarbeit der Stadt Viechtach und des Reitvereins Viechtach wurde 1967 zum ersten mal die Aktion „Nikolaus“ von der Kolpingsfamilie durchgeführt und bis heute beibehalten. Im Jahr darauf fand die erste Altkleider- und Altpapiersammlung statt, die ebenfalls bis heute veranstaltet wird.

Das 110-jährige Jubiläum wurde **1969** im kleinen Rahmen begangen. Die Kolpingsfamilien des damaligen Arbergaus (Bodenmais, Ruhmannsfelden, Kötzing, Lam) trafen sich aus diesem Anlaß in Viechtach. Ferner waren die Kolpingsfamilien Deggendorf und Furth im Wald gekommen. Man feierte gemeinsam einen Festgottesdienst und hörte eine Predigt von Diözesanpräses Domkapitular Ernst Böhm. Während der abendlichen Jubiläumsfeier im Vereinslokal „Greinerbräu“ wurde der ehemalige Altsenior Xaver Stiober zum Ehrenaltsenior ernannt. Gleichzeitig erhielt Präses Alfons Ofenbeck die silberne Kolpingnadel.

Das eben erwähnte Vereinslokal „Greinerbräu“ schloß 1979 für immer seine Pforten und so zog man 1971 in den Gasthof Kreuzberg um.

Im Jahre 1971 wurden die Kolping-Wallfahrer nach Schönau dort überraschend von Weihbischof Flügel empfangen, der auch einige Worte zu den Pilgern sprach.

In der Generalversammlung 1974 wurde ein neues Ortsstatut angenommen und somit war auch eine neue Vorstandschaft zu wählen.

Als Vorsitzenden wählte man Studienrat Alfons Ofenbeck, der natürlich Präses blieb; Leiter der Gruppe Erwachsene blieb Engl Max, und zum Gruppenleiter für junge Erwachsene wurde Helmut Peter gewählt (Schriftführer war Hans Greil*). Diese Vorstandschaft führte den Verein über einige Jahre.

Präses Ofenbeck konnte am 29. Juni 1975 sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiern. Rund 60 Kolpingssöhne bildeten während des Festgottesdienstes ein imposantes Spalier vor dem Hochaltar der Stadtpfarrkirche. Auch die anschließende Festversammlung im neuen Vereinslokal „Zum Hirschen“ (Stadtplatz, heute China-Restaurant*) wurde von den Mitgliedern der örtlichen Kolpingsfamilie organisiert. Am Kolpinggedenktag des Jahres **1976** brach eine neue Epoche für die Kolpingsfamilie Viechtach an.

Zum ersten mal wurden Frauen in die Gemeinschaft aufgenommen. 12 Frauen und Mädchenschlossen sich unserem Verein an. Auch in den weiteren Jahren verstärkte sich der Zulauf weiblicher Mitglieder erheblich und so konnten oftmals mehr Damen als Herren neu aufgenommen werden. Im Jahre 1979 stand man der Kolpingsfamilie Bogen Pate bei deren 120-Jahrfeier. Mit rund 50 Mitgliedern beteiligte man sich am Festzug und am Festgottesdienst. Präses Ofenbeck überreichte als Patengeschenk einen Zinnkrug.

Ein sehr seltenes Jubiläum konnte unser (damaliger*) Präses im Jahr **1981** begehen: 25 Jahre Präses bei einer Kolpingsfamilie. Zur Jubiläumsfeier mit Festgottesdienst war auch Diözesanpräses Monsignore Willhelm Schraml gekommen. Die Banner der Kolpingsfamilien des Bezirks Donau hatten vor dem Altar Aufstellung genommen und boten ein feierliches Bild. Bei der anschließenden Gratulationscour wurden dem jetzt dienstältesten Präses der Diözese viele Geschenke und gute Wünsche zu teil.

Präses Ofenbeck freute sich sehr über diese Ehrungen und versprach auch weiterhin für „seine“ Kolpingsfamilie dazusein. Im Jahre **1982** konnte unser Kolpingbruder Josef Greil sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiern.

Selbstverständlich beteiligte sich die Kolpingsfamilie Viechtach sehr zahlreich an den Feierlichkeiten.

Bei der Generalversammlung des Jahres **1883** übernahm Heinrich Wagner (damals auch Vorsitzender des Bezirks Donau*) die Position des Vorsitzenden. Präses Ofenbeck hatte sich nach 9 Jahren aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wahl gestellt. Die restlichen Posten der Vorstandschaft blieben unverändert und man machte sich langsam daran, das 125-jährige Jubiläum im Jahre **1984** zu organisieren.

Anmerkung: Mit (TEXT*) gekennzeichnete Texte wurden nachträglich in den Originaltext eingefügt.

Festprogramm der 125 Jahrfeier

Samstag, 16. Juni 1984

19.00 Uhr Gottesdienst für die verstorbenen Präses, Mitglieder, Freunde und Förderer der Kolpingsfamilie Viechtach

20.00 Uhr Festabend im Hotel Schmaus

Festredner Ernst Baier, Diözesanvorsitzender

Musikalische Gestaltung:

Stadtkapelle Viechtach (Leitung Richard Müller)

Liederkranz Viechtach (Leitung Siegfried Beck)

Waldler-Duo Niedermayer/Penzkofer, der Waldler-Stubenmusi und der

Waldler- Tanzgruppe

Sonntag, 17. Juni 1984

Diözesantag unter dem Leitwort
„Arbeit schfft Zukunft“

8:00 Uhr Empfang der Vereine auf dem Festplatz
9:00 Uhr Aufstellung zum Kirchenzug auf dem Festplatz
9:30 Uhr Festgottesdienst (Concelebration) mit Bannerweihe in der
Stadtpfarrkirche

(Diözesanpräses Domvikar Robert Hüttner)

10:45 Uhr Kundgebung auf dem Stadtplatz
Festredner: Dr. Josef Stingl, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit in
Nürnberg

12:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Festzelt
13:30 Uhr Aufstellung zum Festzug
14:00 Uhr Festzug durch Viechtach
15:30 Uhr Verleihung der Erinnerungsgaben im Festzelt
anschließend Festzeltbetrieb bis 18:00 Uhr.

Ein Originalausgabe der Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum mit Grußworten und Berichten zu damaligen Aktionen befindet sich im Archiv der Kolpingsfamilie.

gez. Reinhard Zeitlhöfler